

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker **Lobeck's** **Fondant-Chocolade** per Tafel 50 Pf.
 Rahm-Chocolade
 Bitter-Chocolade
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
 Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.
 Marke: Dreiring

Einzelgen-Zarif.
 Ausgabe von Nachrichten bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Morgenblätter bis 11 Uhr. Die einseitige Abrechnung (ca. 8 Blätter) 20 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. die zweifache Seite auf 20 Pf. die dreifache Seite auf 30 Pf. die vierfache Seite auf 40 Pf. die fünf- bis sechsfache Seite auf 50 Pf. — Sonntags nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Heftblatt kostet 10 Pf.

Rechnungs-Gebühr
 monatlich für Druckerei bei täglich zweifacher Ausgabe (an Sonntagen und Feiertagen nur einmal) 3.50 M., durch monatliche Abrechnung bis 1.50 M. — Bei einmaliger Abrechnung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die bei den Feiern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher geschickten Abendblätter werden bei ausserordentlichen Gelegenheiten mit der Morgen-Ausgabe zusammen gedruckt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung (K. u. K. Nr. 1) zulässig. — Unersetzte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

Bon Jour mit Goldmündstück . . . 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mündstück. 6 1/2 und 10 Pfg.
 Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
 Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M. — Bahnhofplatz 10.
 Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Projektions-Apparate
 Projektions-Lampen, elektrische Widerstände, Projektions-Schirme, überhaupt alles Zubehör.
Billige Lichtbilder-Serien.
Carl Plaul, Egl. 18 Str. Hoflieferant
 Wallstraße 25.

Galerie E. Arnold
 Schloss-Strasse 34.
Nachlass Eschebach.

Dr. Küchenmeisters Wurmkur
 für Kinder und Erwachsene gegen Maden-, Band- und Spulwürmer, beliebtes Mittel zur Darmreinigungskur im März.

Salomonis-Apotheke
 8 Neumarkt 8. Privilegiert im Jahre 1560.

Für eilige Leser.

Wutmaßliche Witterung: Südwestwind, wärmer, trocken.

In der Zweiten Kammer stand gestern die Interpellation betreffend den Braunkohlenabbau in der Gharth bei Leipzig zur Beratung. Finanzminister v. Seydewitz gab eine Erklärung ab, aus der ersichtlich war, daß die jetzige Generation nicht an den Abbau der Kohlenlager der Gharth denke.

In der gestrigen Sitzung der Schuldeputation der Zweiten Kammer nahm Kultusminister Dr. Bed an der Beratung teil.

Prinz-Regent Luitpold von Bayern feiert heute seinen 91. Geburtstag.

Oberbürgermeister Kirchner hat sich entschlossen, seine Rücktrittsabsichten bis auf weiteres zu verschieben.

In Promberg ist eine umfangreiche Spionagenaffäre aufgedeckt worden. Ein den besten Kreisen angehörendes Ehepaar wurde verhaftet.

Die Lage im deutschen Streikrevier wird als ruhig bezeichnet. Alle Bergarbeiter Frankreichs veranstalteten einen 24stündigen Demonstrationstreik.

In Berlin sind neue Vergiftungen durch Methyalkohol vorgekommen. Zahlreiche Stammgäste eines Lokals in der Poststraße sind an Methylobergiftung gestorben.

Quanshitai ist in Peking zum provisorischen Präsidenten der Republik China eingesetzt worden.

Täglich zweimal

werden die Dresdner Nachrichten ihren Lesern in Dresden und in den Vororten zugestellt.
 Monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,50 M.

Der Sympatbiestreik.

Selten ist ein Streik so vom Zaune gebrochen, wie der jetzt beginnende Bergarbeiterausstand in Deutschland, der sich allem Anschein nach bis nach Oberösterreich erstrecken wird. Es wird den Arbeiterverbänden diesmal kaum möglich sein, die Verantwortung für den schweren wirtschaftlichen Kampf den Grubenverwaltungen in die Schuhe zu schieben. War zu deutlich sprechen die Tatsachen. Wenn die sozialistische und die ihr geistesverwandte Presse trotzdem so stellt, als ob die Unversöhnlichkeit der Grubenbesitzer an der Verschärfung der Lage schuld sei, so ist das ein unehrliches Spiel, mit dem man die wahren Gründe des Streiks verdunkeln will.

Die jetzige Lohnbewegung setzte ziemlich harmlos ein. Mehrere Verbände unterbreiteten den Unternehmern ihre Wünsche, die auf eine Lohnerhöhung hingingen. Da sich die Bergarbeiter nicht an die richtige Organisation der Grubenbesitzer gewandt hatten, so wurden sie auf den vor-schriftsmäßigen Weg der Verhandlung aufmerksam gemacht. Im übrigen aber erklärten sich die Grubenverwaltungen bereit, in den geschlich vorgeschriebenen Arbeiterausschüssen mit den Arbeitern zu verhandeln. Verschiedene Grubenbesitzer haben die Verhandlungen bereits begonnen. Von sämtlichen Grubenbesitzern wurde außerdem eine Lohnerhöhung nicht abgelehnt, verschiedene Unternehmer haben eine solche bereits in Aussicht gestellt. Nur bestanden die Grubenverwaltungen darauf, daß die Verhandlungen in den Arbeiterausschüssen geführt würden. Prinzipiell bestand also eine Uebereinstimmung zwischen Unternehmern und Arbeitern, daß eine Lohnerhöhung stattfinden sollte; über deren Höhe gingen die Meinungen allerdings auseinander, hier sollten die Verhandlungen in den Arbeiterausschüssen zur Verhandlung führen. Noch niemals schien die Lage im deutschen Bergarbeitergebiet so ruhig wie jetzt. Wäre die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage das alleinige Ziel der Bergarbeiterverbände gewesen, so mühte sich der Frieden gefast sein, da diese Verbesserung im Prinzip bereits angenommen ist. Der christliche Gewerkeverein und der evangelische Bergarbeiterverband haben sich denn auch zufrieden gegeben und

erklärten sich bereit, in den Arbeiterausschüssen zu verhandeln. Nicht aber die Arbeiterchaft, die in dem sozialdemokratischen, dem polnischen und dem kirchlichen Dunderschen Verbände organisiert ist. Diese Verbände haben es abgelehnt, in den Arbeiterausschüssen zu verhandeln und erklärt, sofort, also auch ohne Einhaltung der vertraglichen Kündigung, in den Ausstand zu treten. Damit beweisen diese Verbände, daß die geforderte Lohnerhöhung nur der vorgeschätzte Grund für den längst beschlossenen Niesenstreik ist.

Als der englische Bergarbeiterstreik ausbrach, wurde bereits die Möglichkeit etwaiger Sympatbiestreiks in Europa erörtert. Zunächst aber schien es, als ob man in Deutschland und in anderen Ländern davon absehen wollte, da die streikenden Engländer auf starke pekuniäre Beihilfe vom Ausland bei ihren bekannten mangelhaften Organisationsformen rechnen mußten. Bei der ungeheuren Zahl der Aushändigen in England mußte aber diese erhoffte Unterstützung sehr groß sein, und dadurch liefen die deutschen Gewerkschaften Gefahr, ihre Reserven zu verausgaben, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen. Da annehmen die englischen Unternehmer mit Hilfe deutscher Kohle einen Teil ihrer Betriebe hätten im Gang halten können, so hätten den deutschen Bergarbeiterverbänden ein Sympatbiestreik eine taufstündigere Unterstützung der britischen Aushändigen zu sein als die pekuniäre Beihilfe. Damit ist das englische Unternehmertum allerdings lahmgelagert, außerdem werden die deutschen Grubenbesitzer verhöhnt, den englischen Streik in ihrem Sinne auszunutzen. Daraus erklärt sich die schroff ablehnende Haltung der in den drei Verbänden organisierten Bergarbeiterchaft.

Wir sehen damit vor einem neuen wirtschaftlichen Niesenkampf, der eine schwere Schädigung des nationalen Wohlstandes bedeutet. Es ist bedauerlich, daß die deutschen Bergarbeiter einen derartigen Streik ohne genügenden Grund beginnen, sie besorgen damit nur die Geschäfte des Auslandes. Die ganze Verantwortung dieses Kampfes mit seinen unberechenbaren Folgen trifft die Führer der drei Verbände, die das Entgegenkommen der Grubenbesitzer einfach ignoriert haben. Gewiß werden durch diesen Streik die Grubenbesitzer schwer geschädigt, aber daran kann den Bergarbeitern doch unmöglich etwas liegen. Je stählender die Industrie, um so besser geht es den Arbeitern. Das ist eine alte Erfahrung. Außerdem trifft der Schaden direkt die Arbeiter mindestens so wie die Arbeitgeber. Schließlich ist es noch sehr die Frage, ob die Arbeiter in diesem Streik wirklich siegen werden. Die streikenden Verbände verfügen nur über vier Millionen Mark, das ist eine sehr geringe Summe, wenn man bedenkt, daß die Zahl der in ihnen organisierten Arbeiter rund 160 000 beträgt, zu denen noch zahlreiche Nichtorganisierte kommen. Da die Zahl der Bergarbeiter etwa 350 000 beträgt, so stehen also rund 50 Prozent der gesamten Arbeiterchaft vorläufig wenigstens dem Streik fern. Darin liegt unzweifelhaft eine große Schwäche des Ausstandes, da die Grubenbesitzer einen großen Teil ihrer Betriebe aufrecht erhalten können. Es ist begreiflich, daß die Aushändigen alles versuchen werden, die christlichen Arbeiter und die Nichtorganisierten auf ihre Seite zu ziehen. Es ihnen das gelingen wird, wird man abwarten müssen. Der Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften hat mittlerweile schon Wunder bewirkt. Es ist daher erfreulich, daß die Regierung mit Nachdruck erklärt hat, sie werde die arbeitwilligen Bergleute mit allen gesetzlichen Mitteln schützen. Diese Sprache wird hoffentlich verstanden werden.

Pressestimmen zum Streik.

Die deutsche Presse äußert sich ziemlich einstimmig sehr besorgt zu der durch den Streik geschaffenen Lage. Soweit die Blätter nicht parteipolitisch befangen sind, verurteilen sie das Verhalten der aushändigen Bergarbeiter. Bescheidendlich wird auch der Gedanke zum Ausdruck gebracht, daß der Streik sehr leicht mit einer Niederlage der Bergarbeiter enden kann. So schreibt die „Köln. Ztg.“: „Bestere (die Bergarbeiter) sollten bedenken, daß durchweg große Kohlenvorräte vorhanden sind; namentlich die Eisenbahnverwaltungen legen auf Wochen hinaus gut vorrätig, auch die Schiffahrtsgesellschaften hätten Vorräte getrocknet. In den Lagern des Kohlenhandels und der Kohlenfabriken setzen erhebliche Bestände an. Dazu kommt die mit dem fortschreitenden Frühjahre zu erwartende Abnahme des Verbrauchs für Hausbrandzwecke.“

Die „Voh“ schreibt: „Niemand ist ein Streik leichtsinnig und aus verwerflichen Motiven heraus vom Zaune gebrochen worden, als der bevor-

stehende deutsche Bergarbeiterausstand, und es kann seitens der öffentlichen Meinung, wie auch seitens der Regierung nicht entschieden genug betont werden, auf welcher Seite die Sympathien stehen.“

Ueber die Stimmung der Streitenden äußert sich der „Berl. Lok.-Anz.“ wie folgt: „Bei ganz objektiver Betrachtung der Stimmung darf gesagt werden, daß der Einbruch der streikfreundlichen Versammlungen recht acerbüt war. Von einer heißen Begeisterung und Kampfesfreudigkeit war wenig zu hören. Die Redner des Streiks sagten nicht etwa: „Wir müssen siegen“, ihre Rede ging vielmehr dahin: „Wenn wir nicht siegen, so haben die christlichen Gewerkschaften die Schuld“. Dieses Wenn und Aber wirkte abkühlend auf die Teilnehmer. Es war, als ob man sich zu weit vorgewagt hätte, so daß zum Rückzug geblasen wurde. In wichtiger Kammerstimung zerstreuten sich die Versammlungen, deren Haltung im übrigen durchaus ruhig war. Den Gegnern sollte allenthalben das freie Wort gestattet werden, allein soweit bekannt, wurde in keiner Versammlung von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ meint: „Aus den Verhandlungen geht, trotz aller Ablehnungsversuche, klar und deutlich hervor, daß es sich bei dem Streik weniger um einen Lohnkampf, als vielmehr um eine Sympatbierebewegung zugunsten der streikenden englischen Bergarbeiter handelt. Wenn der sozialdemokratische alte Bergarbeiterverband derartige Bestrebungen hegt, so ist dies bei seinen internationalen Tendenzen immerhin verständlich, wenn aber der angeblich noch auf monarchischer Grundlage beruhende kirchlich-dundersche Verband in dieselbe Reihe schließt, so beweist diese Haltung der fortschrittlichen Arbeitertruppe eben nur von neuem, daß der Fortschritt heutzutage auch nicht um einen Gran besser ist, als die Sozialdemokratie.“

Die richtig diese Auffassung ist, erhellt aus der Tatsache, daß die fortschrittliche „Köln. Ztg.“ den christlichen Gewerkschaften mit folgenden Ausführungen in den Rücken fällt: „Der christliche Verband steht abseits; von den Gründen über, die er dafür anführt, gilt gar keiner, denn man weiß, daß es die Eiserneucht und nachhaltender Wroll aus den Reichstagswahlen sind, die ihn zu seiner Haltung bestimmen. Es ist ja ein großes Unheil, wenn es zu einem Niesenstreik der Bergarbeiter kommt, aber so viel Objektivität muß man doch haben, zu sagen, daß es schmähtlich ist, Kameraden im Stich zu lassen.“

Neueste Drahtmeldungen

vom 11. März.

Zum Streik der Bergleute.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die preussische Regierung wies, wie es heißt, bei der morgigen Beratung des Antrages Puttkamer über den Schutz von Arbeitswilligen im Herrenhaus eine Erklärung über die Vorgeschichte des Kohlenarbeiterstreiks im Ruhrrevier ab und auf die Verhandlungen, die seitens der preussischen und der Reichsregierung mit den Führern der Bergarbeiter eingeleitet worden waren, eingehen, um zu zeigen, daß die Regierung keine Mittel unversucht gelassen habe, den Streik zu verhindern.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „B. V. Ztg.“ schreibt: Wie auf Grund von Erkundigungen bei einer Anzahl großer gemieteter Betriebe verlautet, sind nicht nur die Werke des rheinisch-westfälischen Bezirkes, sondern auch lothringische und luxemburgische Gruben mit Brennmaterial in großem Umfange versehen, welches die Aufrechterhaltung des Betriebes in der jetzigen angespannten Form auf etwa zwei Wochen gestattet. Eine Bewachung der Industrie könnte erst dann eintreten, wenn die Bergarbeiterbewegung sich über jenen Zeitraum hinaus erstreckte. Außerdem stehen den Werken etwa 2 Millionen Tonnen Kohlenvorräte in den Lagern des Zandlitz zur Verfügung.

Bochum. (Priv.-Tel.) Wäher liegen die Streikziffern von 74 Gruben einander frei vor. Auf diesen Gruben sind von 56 291 Mann der Morgenschicht 31871 ausgefahren, so daß also die Zahl der Streikenden 24 460 beträgt.

Essen. (Priv.-Tel.) Insgesamt sind auf allen Gruben des Dortmunder Oberbergamtsbezirks von der 170 563 zählenden Frühshift ausgefahren 112 399, so daß also heute früh 58,38 Proz. der Belegschaften freiliegen.

Freiburg. (Priv.-Tel.) Auf den Gruben des Talsburger Bergreviers ist noch nicht die Hälfte der Belegschaft in den Ausstand getreten.

London. Die Bergarbeiterführer und Delegierten kommen heute nachmittag hier an, um heute nacht an der Versammlung des Bergarbeiterverbandes teilzunehmen. Es wird als sicher angesehen, daß die Bergleute einwilligen werden, sich morgen an einer gemeinsamen Konferenz mit den Grubenbesitzern zu beteiligen. Obwohl keine authentische Nachricht darüber zu erhalten ist, nimmt man doch an, daß diese gleichfalls daran teilnehmen werden.

London. (Priv.-Tel.) Der Sozialist Hamian Ruchonald erklärte, wenn die Bergleute einen angemessenen Mindestlohn durchsetzen, werde dieses der Anfang eines Mindestlohnes für alle Arbeiter sein, und Sir Hardie logte